

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 22

Artikel: Wien im Film und in Wirklichkeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus diesen Grundelementen setzt sich jeder der unzähligen Wiener Filme zusammen: Das Liebespaar; der dumme aber gutmütige Offiziersbursche (meistens gleichzeitig die komische Figur des Stückes); das süße Mädel; der strenge, aber wohlwollende Vorgesetzte; und der Herzensbezwinger, der fescle Leutnant (Szenenbild aus dem Walzertraumfilm «Der lächelnde Leutnant»)



Wien

IM FILM...

Seit dem Untergang der alten österreichischen Doppelmonarchie, die jetzt schon fast zur Legende geworden ist, wird die Welt überschwemmt mit Filmen, in denen die blaue Donau, das goldene Wiener Herz, der Heurige, der Wurstelprater, die Burgmusik, der fescle Leutnant und das süße Mädel die Hauptrolle spielen; in diesen Filmen ist ewig Frühling, läuft das Leben glatt und genussvoll dahin, die Menschen strahlen alle vor Wohlbefinden, Freude und Gutmütigkeit und haben

anscheinend nicht viel anderes zu tun, als mit ihrem Mädel beim Heurigen zu tanzen, am Riesenrad zu fahren und die Rendez-vous der diversen Hoheiten zu inszenieren. In diesen Filmen verwandelt sich alles Leid in Freude, vom General bis herunter zum pflichtschuldigst dummen Offiziersburschen findet jedermann sein Glück — und was die Frauen in diesen Filmen anbetrifft: so küßt ja bekanntlich nur eine Wienerin.

Der Film will nicht immer Wirklichkeit sein, gewiß, er will auch zerstreuen, erheitern, auf Kosten der Wahrheit das Leben ins Rosige umdeuten, und diese seine Funktion ist gar nicht zu verachten, denn sie hilft vielen Millionen Menschen über leere Stunden hinweg. Aber der Wienerfilm in seinen tausend Varianten ist zu einer Verzerrung, zu einem großen Trugbild geworden, welchem in dem jetzigen und zum größten Teil auch im vergangenen Leben der Stadt nichts, aber auch gar nichts entspricht. Dagegen darf man Front machen. Daß der Wienerfilm in den ersten Nachkriegsjahren die Welt erobert hat, ist



«Joi — so ein Czardas geht ins Blut!» In den Wiener Filmen gibt es nur «lächelnde Leutnants», wird das Soldatenleben stets in den rosigen Farben dargestellt (Aus «Viktoria und ihr Husar»)

Aufnahme Aafa



Zar und Handschuhverkäuferin finden sich beim «Heurigen» in Grinzing. Sogar der historische Wienerfilm wird mit Vorliebe ins Herzige, Gemütliche umgedeutet. Der Hintergrund «Wien» genügt, um bitterste Geschichten in urfidelem Licht erscheinen zu lassen. (Willy Fritsch und Lilian Harvey in «Der Kongreß tanzt») Aufnahme Ufa



Zwei Traumgestalten aus den Wiener Filmen, die es in Wirklichkeit längst nicht mehr gibt: Das immer lustige Wiener Mädel und das Idealbild des Mannes, der fescle Leutnant. (Szene aus dem Film «Küsse, die man nie vergißt») Aufnahme Orplid-Film



Ein Blick in das wahre Wien, das Wien der Not und Entbehrungen:
Der Schlafsaal eines Obdachlosen-Asyls, das nie genügend Raum für die vielen Unterkunft-Heischenden hat
Aufnahme Helmers-Arlo

... UND IN WIRKLICHKEIT

leicht zu begreifen; ruinierte, enttäuschte Menschen, die ihre Gegenwart verloren und keine Zukunft gewonnen hatten, starrten gebannt auf die lockenden Bilder einer Vergangenheit, die schon vom Heiligenschein des Unwiederbringlichen umstrahlt war. Flucht in eine Traumwelt, das war die Parole. Diesen Wunschtraum müder Menschen aber machte sich die Konjunktur, die nackte Spekulation zunutze, und was wir heute von Wiener Filmen zu sehen bekommen, ist zu 99% krasse Schablone, in der die strahlenden Leutnants, die kleinen Bürgermädel aus der Vorstadt, die armen, aber ehrlichen Waschfrauen und Obsthändlerinnen, der Inkognito-Prinz und der Wienerwald wie die Zutaten zu einem längst bekannten und oft genossenen Kuchen gehandhabt werden. Indessen kämpft sich das Wien der Wirklichkeit tapfer durch sein unerhört schweres Leben, durch die Arbeitslosigkeit, das hoffnungslose Elend, die politische Zerrissenheit und die Wohnungsnot. Aus den fescen Leutnants sind längst abgebaute Beamte geworden und das süße Mädel findet mangels Vorhandensein keine reichen Freunde mehr, die sie dann schließlich heiraten, sondern sie tippt in einem Büro oder streicht arbeitslos auf der Kärntnerstraße herum. Humor,

tapferen Humor kennt der Wiener immer noch, mit der falschen Lustigkeit der Wienerfilme aber hat er nichts gemein. Wien kämpft auf einem verlorenen Posten, in einer sinkenden Zeit, und weiß trotzdem dem Leben noch Schönes und Liebliches abzugewinnen; das ist echtes Wienertum. Jeder der Wien liebt, würde sich wünschen, daß man sein richtiges Bild zu sehen bekäme, hinter dem das wahre starke Lachen des Oesterreichers ertönt, nicht das erkünstelte Kichern einer erfundenen Welt. sk.



Der Werkelmann.
Vermutlich war auch er früher ein k. u. k. Leutnant, wie sie im Film so verlockend zu sehen sind
Aufnahme Helmers-Arlo



Der «Würschtstand» auf offener Straße, der bis 3 und 4 Uhr morgens in Betrieb ist. Es sind nicht mehr viele, die sich den Luxus einer heißen Wurst zwischen den Mahlzeiten leisten können
Aufnahme Helmers-Arlo

Auch das ist Wien:
Das Tagesheim für jugendliche Erwerbslose, in dem sie wenigstens einen warmen Ofen, Zeitungen und eine billige Suppe haben
Aufnahme Helmers-Arlo